

Bildungskonzeption für Kinder und Jugendliche



LAND.LEBEN.KUNST.WERK. E.V.

- Gegründet:** 04/2002
- Vereinssitz:** Bergst. 5, 06193 Schlettau
- Vereinsregister:** Amtsgericht Halle-Saalkreis
- unter VR 2033 -
- Kontakt:** info@landlebenkunstwerk.de
www.landlebenkunstwerk.de
Christine Wenzel (1. Vorsitzende)
☎ 0173 - 2 15 68 68
Veit Urban (2. Vorsitzende)
☎ 0174 - 2 91 28 57
- Postadresse:** Geschwister Scholl Str. 25,
06780 Quetzdölsdorf
- Bank:** Kreissparkasse Köthen,
Kto: 30056051 (BLZ 80053622)

Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Inhalt

1. Leitbild des Land.Leben.Kunst.Werk. e.V.
2. Rechtliche Grundlagen
3. Bedarfs- und Bedürfnisanalyse
4. Allgemeine Ziele und Zielgruppen
5. Inhaltliches Profil und relevante Arbeitsschwerpunkte
6. Methoden
7. Rahmenbedingungen (personell, materiell, finanziell)
8. Kooperationen und Vernetzung
9. Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation
10. Öffentlichkeitsarbeit
11. Visionen und Perspektiven

Träger- bzw. Einrichtungskonzeption

1. Leitbild des Land.Leben.Kunst.Werk. e.V.

Land.Leben.Kunst.Werk. e.V. (LLKW) bezieht sich auf die lokalen Besonderheiten ländlicher und benachteiligter Regionen. Sachsen-Anhalt ist heute gekennzeichnet durch stillgelegte Industriestandorte, abgewinkelte Kulturstruktur und mehr als 20% Erwerbslose. Die Landwirtschaft beschäftigt auf großen, effektiv bewirtschafteten Flächen nur wenige Menschen. Betriebe des verarbeitenden Handwerks existieren kaum. Die fehlende Kultur von selbstorganisiertem Bürgerengagement, in Kombination mit den gewaltigen Transformationsprozessen nach der Wende, verstärken Gefühle von Ohnmacht und Resignation.

Als Folge wandern Fachkräfte ab. Ganze Bevölkerungsgruppen (Ältere, Jugendliche, Frauen) werden zu Benachteiligten mit entsprechender Stigmatisierung und Isolation. Von den Ressourcen dieser Region, wie die sehr gute Bodenfruchtbarkeit, das reiche kulturelle Erbe oder die Landschaft als verfügbarer Freiraum, können so nur wenige profitieren.

LLKW will *KulturLandschaft* auch künstlerisch, ökologisch und sozial deuten. LLKW hat zum Ziel, gemeinsam mit den Bewohnern den ländlichen Raum als wertvolles Lebensumfeld mit kultureller und ökonomischer Qualität neu zu entdecken und *Selbstorganisationsprozesse* anzuregen. Es sollen individuelle Kompetenzen erhöht werden, das eigene Leben bezüglich Erwerbstätigkeit und Selbstsorge sowie die Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen kreativ und aktiv zu gestalten. Das verbessert die Möglichkeiten der Teilnahme am Gemeinschaftsleben, der Kooperation und den Austausch zwischen den Generationen. LLKW fördert gemeinschaftliches Wirken in den unterschiedlichsten Bereichen und versteht sich als Impulsgeber und Multiplikator für alte und neue Sozialbezüge. Verschiedene Formen, sich identifizierend mit dem Lebensumfeld auseinander zu setzen, werden *partizipativ* mit den Ziel- bzw. Nutzergruppen erprobt. LLKW möchte vor allem *präventiv* mit gesellschaftlichen Problemlagen umgehen. *Das Prinzip ist Erfahrungslernen.*

2. Rechtliche Grundlagen

Auf der Grundlage des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, dem Bundesnaturschutzgesetz, dem SGB VIII (KJHG §§ 11,12, 13, 73), und allen Bundes- und Landesgesetzen sowie den die Bundesrepublik Deutschland betreffenden Rechtsnormen der Europäischen Union. Die Satzung des Vereins gibt die Rahmenbedingungen vor. Projekte und Maßnahmen (im Idealfall modellhaft und innovativ) zu initiieren, zu koordinieren und gegebenenfalls zu übernehmen, die dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für Jugendliche, insbesondere für benachteiligte, im Sinne einer künstlerischen und ökologischen, spiel- und bewegungsfreundlichen,

sozial verträglichen und gesundheitsfördernden Umwelt zu erhalten oder zu schaffen sind erklärtes Ziel. Gemeinnützig tätig werden in der Jugendhilfe, Kunst, Kultur und Landschaftspflege.

3. Bedarfs- und Bedürfnisanalyse

Theoretische Grundlagen: "Erfahrungslernen im LLKW":

- **Gemeinwesenarbeit** verstanden als sozialräumliche Strategie einer soziokulturellen Intervention, die soziale Probleme von Ort und Menschen interdisziplinär erkennt, erklärt und im Methodenmix bearbeitet.
- **Zivilgesellschaft** will aus dem Gemeinwesen Akteure machen, Menschen in ihrer Lebenswelt für politisch aktives Handeln motivieren, für Kontrolle über eigenes Verhalten, für gemeinsame Aktionen der Problembearbeitung, will eine solidarische Kultur und gegenseitige Unterstützung herstellen.
- **Freiwilliges Soziales Engagement** als wertgebende Zeichen für sich, uns und andere schließt eine nachhaltige Gemeinwesenökonomie mit ein.
- **Körperbezogene erfahrungsorientierte Jugendarbeit** als aktive leibliche Weltaneignung und –veränderung, will zukunftsfähige Lebensstile entwickeln.

Es folgen einige „Fragmente lauten Denkens“ zum Curriculum:

Wichtige Orientierungshilfe für die Erstellung des Konzeptes waren neben den Schriften John DEWEY's , die Ausführungen Martin WAGENSCHNEIDER's, kunstpädagogische und konstruktivistischen Schriften, die sportpädagogischen Überlegungen der FRANKFURTER ARBEITSGRUPPE, den sozialkritischen Schriften Pierre BOURDIEU's und FOUCAULT's sowie der Marburger Sozialarbeit unter BECKER/FRITSCH/KOCH.

Ausgangspunkt bildet das Konzept des Erfahrungslernens, welches ein sinnes- und sinnbezogenes Auseinandersetzen mit der Welt darstellt. Lernen aus Erfahrung ist dabei stets an den eigenen Körper und dessen Bewegungen und damit an das jeweilige Subjekt gebunden. Es zeigt sich als ein dialogisches Wechselspiel von Tun und Widerfahren und ist prinzipiell unabgeschlossen und risikoreich. Für einen ganzheitlichen Zugang macht es Sinn, sich den Körper zunächst in seinen verschiedenen leiblichen Seinsweisen und menschlichen Bedürfnissen zu vergegenwärtigen. Hier kann leibanthropologisch der „aktive Leibzustand“ (funktionelles, zielorientiertes Bewirken, Steigerung), die zwischen aktiv und rezeptiv liegende „mittlere Seinsweise“ mit Spüren & Bewirken/Ausdrücken (dialogisches und mimetisches Verhalten, Authentizität) und der „rezeptive, pathische Leibzustand“ (Entspannung, Selbstsorge, Lebenskunst) unterschieden werden.

Gesellschaftlich bevorzugt und dominant ist im Zuge von Modernisierungsprozessen der aktive, zielorientierte und funktionale Erfahrungskörper mit seiner typischen Steigerungslogik und Leistungspräsentation (Arbeit/Sport). Gleichzeitig erfolgen vielfältige Disziplinierungsprozesse, Reizflut gekoppelt mit Erfahrungsarmut: der Körper wird zunehmend Schwundmasse. Die Schule

steht für Stillsitzen, der Arbeitsplatz ist technisiert, Mobilität erfolgt per Fahrzeug. Erfahrungen mit anderen Leibweisen, wie das Bedürfnis nach kreativem Gestalten und Ausdrücken oder nach Muße, Entspannung und Selbstsorge, sind randständig und verdrängt, ausgeblendet oder stigmatisiert. Durch die Hintertür schleichen sich die verdrängten Bedürfnisse jedoch wieder auf der Vorderbühne, sei in der Suche nach intensiven Spannungserlebnissen und Risikoverhaltensweisen, in fernöstlichen Heilslehren und Körperpraktiken, im dialogischen Thai Chi oder im pathisch erlebbaren Drogengebrauch genauso wie im Boom therapeutischer Körperarbeit etc.. Die Bedürfnisse nach solchen Erfahrungen werden vorwiegend nur marktvermittelt befriedigt und verbleiben in der Struktur von wechselseitiger Nachfrageproduktion und Befriedigung.

In unserer westlichen Kultur gab es eine jahrhundertlange Tradition und Pflege aller Leibweisen. Gesunderhaltung, Lebensgestaltung und Leibesbildung waren integrale Bestandteile des Alltages. Herausgelöst und verlagert gehen Anteile davon im professionellen Kulturbetrieb auf - der Einzelne ist vom Kulturschaffenden zum Betrachter zurückgestutzt. Dem gewinnorientierten KörperMarkt ist eine nicht minder attraktive (reflexive) KörperBildung mit eigenen Akzenten in Konkurrenz zu setzen, um neben Chancengleichheit für Benachteiligte auch Autonomie sowie Orientierungshilfe im Dschungel der Optionen zu produzieren. Daher versteht sich unsere "KörperBildung" als eine offene, sinn- und sinnesreiche sowie lebendige Antwort auf *gesellschaftliche Problemlagen* als auch vernachlässigte *menschliche Bedürfnisse* und *Leibweisen*.

Eingebunden ist der Ansatz des „Erfahrungslernens“ in das Konzept der "Lebenskunstwerke", die lustbetonte, innovative Interaktionen von Leben/Erleben, Kunst/Kultur und Werk/Arbeit sind. Wir wollen als Akteure und Animateure zwischen Land, Leben, Kunst und Werk eine produktive Zuwendung zur *Kultur des Alltages* kreieren, eine Lebenskunst als Real Life. Es erfolgt eine Rückführung in auch marktunabhängige, selbst gestalt- und herstellbare Angebot-Nachfrage-Systeme. Als Leitbild steht der "souveräne Mensch".

Mit gezielten Erfahrungsangeboten in allen leiblichen Aspekten kann an die oben beschriebenen "funktionalen" Suchbewegungen und Verhaltensweisen im Sinne einer konstruktiven Gegensteuerung angeknüpft werden. Sie verstehen sich als 'Hilfe zur Selbsthilfe', als Probierhandlungen auf Zeit und schaffen so neue Realitäten. Mit dem Konzept „Denken und Machen“ fühlen wir uns den Eckpfeilern „Lernen in Projektform“, „Herstellen von Gebrauchsprodukten“ und dem „Entdeckenden Lernen“ verpflichtet.

Für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen sind Gruppenaktivitäten besonders geeignet: exemplarisch Anders sein, Anders leben in einem überschaubaren Zeitrahmen als gelebte Wirklichkeit. Positive Gegenerfahrungen zu Problematiken der Umwelt, der Gesundheit, der

Risikosuche und des Gewaltverhaltens, der Ästhetisierung und der Leistungspräsentation kann die Gruppe in realen Handlungen erleben. Transfermöglichkeiten für den Alltag sollen deutlich werden. Praktische Erfahrungen machen mit Zukunftsfähigkeit, Umweltbildung, Naturbegegnungen und sozialen Schlüsselkompetenzen (Spannbreite vom aktiven bis zum rezeptiven Pol) lauten im „Lernen durch Erfahrung“:

- Lebenskunst als Selbstsorge *versus* Gesundheitsproblematik
Lebenskunst: Das Leben selbst gestalten!
- räumlich-materiale Gestalten *versus* Umweltproblematik
Umweltbildung: Nachhaltigen Umgang mit Ressourcen kultivieren!
- Abenteuersituationen *versus* Problematik der Risikosuche und des Gewaltverhaltens
Abenteurer: Grenzen suchen – Grenzen finden!
- expressiv-symbolischen Ausdrücken *versus* Ästhetisierungsproblematik
Kulturarbeit: Auf die Pauke hauen und die Welt bunt anmalen!
- Sport *versus* Problematik der Leistungspräsentation
Sport: Spiel mit methodischer Lebensführung!

Weitere Erfahrungsfelder sind

- Interkulturalität und fremde (Körper-)Konzepte & die Problematik der **Fremdenfeindlichkeit**
- Spiele – Spielen mit wilden Körpern & das Problem der **Disziplinargesellschaft**
- praktisches Lernen in komplexen Zusammenhängen & die **Gemeinwesenproblematik**
- Medien und Konsum als parasoziale Welt & die **Entmündigungsproblematik**

Lebenskunst: Das Leben selbst gestalten!

Erfahrungen mit Lebenskunst ist das ehrgeizigste aller Themenfelder, um positive Gegenentwürfe, hier hinsichtlich gesundheitlicher Risiken, herzustellen. Da sich die Lebenskunst als Selbst-Sorge nicht mehr in der kulturellen Schwungmasse moderner Lebenspraxen bewegt, werden diese Alltagstechniken durchaus als widerständige Lernprozesse verstanden. Das Leben *selbst* gestalten, Müßiggang kultivieren, Sich-(Besser)-Fühlen sind einige Parameter, für die Gestaltungsraum zu bieten ist (SCHILPERGES et al. 1988).

Die traditionellen sechs Regelkreise der Lebensführung (*sex res non naturalis*) hinsichtlich der Fragen wie wir essen, wie wir uns belasten, uns kleiden etc., rücken verstärkt in den Mittelpunkt der Freizeit- und Alltagsgestaltung. *Gute Nachbarn der nächsten Dinge werden* meint vor allem Körper-, Raum- und Zeiterfahrungen. Sich erforschend auf die **Umweltbedingungen** Wetter und Klima, Licht, Luft, Schnee und Eis beziehen, auf funktionale Kleidung oder angenehmes Wohnen. Auch die **Ernährung und seine Prinzipien** sind wichtiger Bereich der Selbstsorge. Sensibilisierung für Orte und Zeiten des Essens, Fertig- oder Bioprodukte, Zusammenhang von Ernährung und Stoffwechselfvorgängen, Kreislauf, Atmung, Leistungsfähigkeit und Abwehrkräften. **Der Alltag und seine Ordnung** fragt nach Tagesrhythmen bei Aktivitäten, nach richtiger Schlafkultur, dem Tagesprofil für Leistungszeiten etc. Was ist gefüllte, was erfüllte Zeit? **Der Kräftehaushalt und sein Ausgleich** beschäftigt sich mit Hektik und Stress, mit Entspannungsmöglichkeiten, mit Gelassenheit üben. **Der Körper und seine**

Pflege betont tägliche gymnastische Übungen, Reinigung und Hygiene. Eisbaden, Barfußlaufen und Sauna sind hier nahe liegende Praxisformen. Und schließlich geht es um **das Gefühlsleben und seine Ordnung**. Lernen mit seinen Gefühlen zu leben, mit anderen friedlich umzugehen, mit gestauter Energie Abfuhr-Praktiken entwickeln, für den Gefühlshaushalt sensibel werden, ist Themenfeld der Kunst der Lebensführung.

Umweltbildung: Nachhaltigen Umgang mit Ressourcen kultivieren!

Erfahrungen mit räumlich-materiale Gestalten will Natur im positiven Sinne wahrnehmen. Die Sehnsucht nach unberührter Wildnis beim Schneeschuhwandern, das Verhältnis Mensch zur Kulturlandschaft in vielen Aktivitäten sowie das Bewegen in urbanen Räumen sind umweltpädagogische Bezugsgrößen.

Nach TROMMER (1994) ist es unschätzbar wertvoll, **Wildnis** rezeptiv zu erfahren. Der Mensch ist Gast und Betrachter, der sieht, spürt und hört. Im Iglu oder unter freiem Himmel übernachten, sich dem Naturrhythmus pathisch ergeben, Umwelt in Langsamkeit und Muse erkunden, Tierspuren lesen ... Bezüglich **Kulturlandschaft** ist der Mensch eingreifender *Pfleger* sich wandelnden Lebens. Tieferes Verständnis natürlicher Entwicklungsabläufe und ein Sensorium möglicher Zukunftswirkungen menschlichen Tuns entwickeln sich hier. Dafür steht Tierfütterung, Alleinpatenschaften ... Eine lebenswerte **urbane Umwelt** anzustreben, meint *Macher* für Um- und Neugestaltung lebensunfreundlicher Bedingungen zu werden. Wie in der Lebenskunst sind es auch hier Raum-, Körper- und Zeiterfahrungen, die Empfindsamkeit und Reflexivität ansprechen (pathischer Zustand).

Abenteuer: Grenzen suchen – Grenzen finden!

Für Erfahrungen mit Abenteuersituationen bieten Wasser/Schnee, Wald und Berge/Fels oder Stadtraum vielfältige positive Gegenerfahrungen selbst- und fremdgefährdender Verhaltensweisen (BECKER/FRITSCH 1996, 90). Grenzen suchen und Grenzen finden in Um- und Mitwelt werden im geschützten Raum zum Thema.

Vielfältige Bewegungserfahrungen beim Mountainbiking, Klettern, Sinnesverwirrung beim Kajak fahren, Spiele auf Schlittschuhen, Exkursionen durch Wälder und dem Stadtdschungel ermöglichen intensive Erlebnisse. Gelernt wird zudem ein souveräner **Umgang mit starken Gefühlen**, mit Angst, Lust, Spannung, von Kontrollverlust und Wiedererlangung von Kontrolle. Es thematisiert **Lernen konzentrierter Aufmerksamkeit**. Kenntnisse und Fähigkeiten im gegenseitigen Helfen und Sichern beim Klettern erlangen oder individuell riskante Situationen bauen und entwerfen (Fahrrad auf Skiern), sind mögliche Lernfelder. Materiale, soziale und symbolische Erfahrungen sammeln, dialogisch in abenteuerlichen Herausforderungen, im Spiel, im kooperativen Miteinander.

Kulturarbeit: Auf die Pauke hauen und die Welt bunt anmalen!

Erfahrungen mit expressiv-symbolischem Ausdrücken ist Gegenerfahrung zunehmender Fertigwarenästhetik (FRITSCH 1988). Bilder und -labyrinth kreieren, Skulpturen entwerfen, eine

Schneebar einweihen, eine Skaterbahn anlegen. Allein die Landschaft sich in LandArt im Sinne Andy GOLDWORTHY anzueignen oder mit ökologischer Kunst (LEBUS 1997) sich und die Welt verzaubern ist seit jeher ein kreativer Akt in der gesamten Menschheitsgeschichte (Höhlenmalerei).

Das **Zusammenspiel von aufnehmenden und gestaltendem Verhalten** ist kennzeichnend für das mimetische Vermögen des Menschen. Es sind auch hier die materialen, sozialen und symbolischen Erfahrungen, die hier den unerschöpflichen Reichtum kreativen Lernens ausmachen, jedoch nach Ausdruck und Gestaltung suchen. Kreatives Spiel, Tanz, Kunst und Handwerk in und mit der Natur stehen dafür (GÜTHLER et al 2001).

Aber auch einen kompetenten Umgang mit den neueren Sozialisationsinstanzen „**Medien**“ und „**Konsum**“ entwickeln, ist Herausforderung für Ausdrucks- und Gestaltungswünsche sowie Eigen-Entwicklung (HIEGEMANN & SWOBODA 1994). Ein Hörspiel im Gemeinwesen, von knarrenden und schlafenden Bäumen ... erstellen oder photographisch tätig sein, um beispielsweise Stille einzufangen, Herbstmode entwerfen, ... (BKJ 1997). Hier können Räume neu gedacht und konstruiert werden, der Möglichkeitssinn wird entfaltet.

Sport: Spiel mit methodischer Lebensführung!

Erfahrungen mit Sport umreißt das letzte exemplarische Erfahrungsfeld. Dabei geht es um funktional-zielorientiertes Bewegens, um Bewirken, wofür der aktive Zustand steht. Konditionelle Fähigkeiten, sportive Fertigkeiten und Taktiken sind Fokus. Spiel, Ernährung, Ausrüstung, Entspannung bewegen sich im Dienste des Sportes.

Die beiden Teilsysteme des Sports - **Training und Wettkampf** - als Vorbereitung und Registrierung körperlicher Leistungssteigerungen sind Grundmuster des Systems. Und deren Lernpotentiale gilt es jetzt zu betrachten (vgl. BECKER 2000). Training und Wettkampf lassen sich aufgrund ihrer spezifischen Sinnstruktur als zentrale Wertmuster demokratischer Arbeitsgesellschaft erfahrbar machen. Da die Mittel körperlicher Ressourcen und Leistungszeit knapp sind, begrenzt durch die Spanne des Wettkampfkalenders und die biologische Leistungsspanne, wird eine systematische Nutzung von Körperressourcen und Zeit sogar erst möglich. Dies macht gleichzeitig einen (spielerischen) Umgang in methodischer Lebensführung notwendig (Max WEBER: protestantische Ethik). Verzicht auf diese Art der Selbstdisziplinierung ist im Kontext der Zeitvergeudung unentschuldig. Hinsichtlich von Trainingsprozessen wird laut BECKER (2000) am eigenen Körper vorgeführt, was es heißt:

- offene Zukunft über (Trainings-)Planung zu schließen,
- eigene und kollektive Ziele zu antizipieren,
- sparsam und zielbezogen mit den eigenen Möglichkeiten umzugehen,
- erreichte Ergebnisse bezogen auf biologische Vergangenheit und Zukunft hin zu bilanzieren, nach der Bilanz entsprechend zu investieren usw.

Training im Jugendalter ist bildhaft ausgedrückt das Umwandeln irrationaler Leidenschaften in rationale Interessen, und zwar auf systematischen Weg. Aufgeschobene Bedürfnisbefriedigung steht für diese Form der Transformation. Die Ergebnisse der Trainingsprozesse werden im Regelwerk des objektiven Vergleiches festgestellt. Der Wettkampf wird somit zum Modell für eine gerechte Verteilung knapper Güter:

- Im Fall Sport werden die Ränge künstlich knapp gehalten (Gold, Silber, Bronze);
- Grundlage der Verteilung sind die im Wettkampf registrierten Leistungsdifferenziale, die durch die Kombination von Begabung und Anstrengung zustande kommen;
- Leistungsdifferenziale werden nach dem Prinzip der Konkurrenz ermittelt;
- Gratifikationen beruhen auf rechtem Tausch mit erbrachten Leistungen;
- Entstehende Ungleichheit ist selbst verantwortbar;
- Leistungshierarchien sind nicht endgültig und somit korrigierbar.

Die immanenten Wert- und Deutungsmuster von Training und Wettkampf sowie die sportiven Habitusmuster (vgl. BOURDIEU 1982) liefern den Akteuren einen Pool an Ressourcen, die als Lieferant für begründetes Handeln in der Berufs- und Staatsbürgerrolle dienen können – sind Vorbild für den Alltag.

Vielfältige Handlungszusammenhänge gilt es hinsichtlich der Erfahrungsfelder herzustellen.

Sich aktiv in Um- und Mitwelt einbringen tut Mensch im Idealfall auf drei Ebenen: *für sich* als Individuum (Erholung, Selbstverwirklichung), *für uns* als Gruppe (Teamstärkung), *für andere* altruistisch (wertgebend).

Mensch kann sich mit der **Infrastruktur** vor Ort/derUmwelt auseinandersetzen. Sie fragt nach Risiken und Chancen von Tourismus, der Nutzung von Piste oder Naturräumen, hinterfragt, wie sich Ort und Landschaft künstlerisch-gestaltend angeeignet werden kann, checkt Möglichkeiten der Versorgung hinsichtlich regionaler Produkte und Kreisläufe etc. Mit Umweltlernen, Kulturarbeit oder Gesundheitserziehung werden zukunftsfähige Lebensstile mit kulturellen Ausdrucksmitteln entwickelt.

Mensch mischt auf der **politischen Ebene** mit. Was sind die mitgestaltbaren Problemlagen vor Ort? Sich und andere motivieren für politisch aktives Handeln, für Kontrolle über eigenes Verhalten, für gemeinsame Aktionen der Problembearbeitung. Mit dem Forum-Theater wird der Ort zur transparenten Bühne, Zuschauer und Akteure werden eins.

Mensch wird Teil der **sozialen Welt** vor Ort. Kontakte mit der Fremde sind Bestandteile des Abenteuers. In der Landschaft oder in der Gemeinde können zentrale Aufgaben der Jugendphase wie Autonomie und Selbstverantwortlichkeit besonders gut gefördert werden. Riskante und zukünftige Situationen können auf spielerische Art erprobt werden. Allein oder in der Gruppe werden Bewährungsproben und Veränderungen direkt erfahrbar. Ferner besteht die Möglichkeit vor Ort,

exemplarisch die an Zukunft orientierte methodische Lebensführung durch Training und Wettkampf am eigenen Leib zu spüren.

4. Allgemeine Ziele und Zielgruppen

Welche Wirkungen hat unser Handeln im sozialen, ökologischen, ökonomischen und globalen Gefüge? Können wir überhaupt positiven Einfluss nehmen auf die Pfeiler der Agenda 21:

- Zusammenleben,
- Arbeit und Verdienst,
- Umgang mit Natur und Umwelt,
- Gesundheit?

Das Leitbild *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung* gibt Orientierungshilfe für solch praktische Fragestellungen. Exemplarisch sollen nachhaltige Lebensstile entwickelt werden. Im gelebten Selbstversuch werden sie zum Vorbild für sich und andere. Dies bedarf zukunftsfähiger Wertvorstellungen. Gestaltungskompetenz und Partizipation sind zwei **Wirkungsziele** dieses Ansatzes. **Gestaltungskompetenz** meint dabei die Möglichkeit aktiven Handelns in allen Lebensbereichen: vorausschauend denken und planen, Zukunft entwerfen können und vernetzt vorgehen, sich und andere motivieren sowie individuelle und kulturelle Leitbilder reflektieren. **Partizipation**, verstanden als gesellschaftliche Teilhabe, strebt Vielfalt an Beteiligung an. Kompetenzen der (Mit-)Gestaltung entwickeln, Demokratie einüben, echte politische Beteiligung sollen ermöglicht werden. Dabei können Rollenspiele, Zukunfts- und Planungswerkstatt, Kreativmethoden, Praktisches Lernen, erlebnispädagogische Methoden Menschen aktiv in Gestaltungs-, Planungs- und Entscheidungsprozesse einbeziehen.

Eine ökologische Bildungskonzeption steht also für eine zukunftsorientierte Partizipationspädagogik. Unser demokratischer Gesellschaftsentwurf setzt auf die Verringerung sozialer Ungleichheiten hinsichtlich Klassen, Schichten, Milieus und Lebensstile. Die Unterstützung nachhaltiger Lebensstile zielt darauf, Vorbilder für eine reflektierte Generation hinsichtlich der Zukunft unseres Planeten mitzuentwickeln. Ein Austausch zwischen den Generationen ist uns ein besonderes Anliegen. Ziel ist darüber hinaus der Aufbau von Kooperationsnetzen von Jugendhilfe – Schule - Gemeinwesen – [...] als regionale Bildungslandschaften.

Unsere Zielgruppen sind:

Alle Lebensalter haben ihre Bedürfnisse, Entwicklungs- sowie Bewältigungsaufgaben und zeichnen somit verschiedene Bilder der Lebenswelten. Zielgruppenspezifisch sind sie jeweils für bedarfs- und bedürfnisgerechte Angebote zu analysieren. Wie die jeweilige Sozialwelt (Sport, Konsum, Kunst) ein Teil des Leibes oder umgekehrt wie die inkorporierten (verkörperten) Muster ein Teil der Sozialwelt werden, gilt es zu ermitteln (BOURDIEU 1982). Als freier Träger der Jugendarbeit unterbreiten wir Angebote für junge Menschen in Ausbildung, Arbeitslosigkeit und Arbeit, für Schülerinnen und

Schüler sowie junge Erwachsene, Multiplikatoren, MigrantInnen, Sonderpädagogische Einrichtungen / Menschen mit Behinderung.

5. Inhaltliches Profil und relevante Arbeitsschwerpunkte

Die oben aufgezählten möglichen Erfahrungsfelder gilt es, in der Praxis sinnvoll zu kombinieren. Angestrebt werden komplexe Verstehensprozesse und Synergieeffekte. So gehören Maßnahmen zur Teamentwicklung genauso zu fast allen Projekten wie Anteile des ästhetischen Lernens oder Techniken der Selbstsorge.

Wir fassen die Erfahrungsfelder zunächst in folgende Arbeitsbereiche zusammen:

- **Abenteuer, Erlebnis und Spiel**
- **Planen, Bauen und Gestalten - partizipative Bauprojekte**
- **Ökologie und Landschaftsgestaltung**
- **Gartenbau und Ernährung; Gesundheit als Selbstsorge**
- **Ästhetisches Lernen**

Abenteuer, Erlebnis und Spiel

Neben klassischen Angeboten der Abenteuer- und Erlebnispädagogik mit den Erfahrungsräumen Fels, Wasser, Wald/Wiese und „Stadtdschungel“ (City Bound) gilt es, verschiedene Ansätze erfahrungsorientierter Pädagogik und Beratung zu etablieren.

Die Organisation „Projekt Adventure“ wendet in den USA seit nahezu 30 Jahren das *ABC Konzept* (Adventure Based Counseling) mit großem Erfolg in unterschiedlichen sozialen Arbeitsfeldern an. Das Arrangement von verschiedenen Programmbestandteilen fördert die schnelle Entwicklung von Gruppenprozessen. Die unmittelbare Reflexion und Verarbeitung der unterschiedlichen Aktivitäten ermöglicht zudem eine realistische Selbsteinschätzung der eigenen Rolle und Verhaltensweisen und eröffnet somit Chancen zur persönlichen Entwicklung und Veränderung.

So ist es Ziel, in der unmittelbaren Umgebung einen Seilgarten mit hohen und niedrigen Stationen zu errichten, um für die verschiedenen Zielgruppen wie „Lernende Organisationen“, Schulklassen, Jugendliche, soziale und pädagogische Fachkräfte, Trainer und Berater erfahrungsorientierte Programme durchführen zu können. Ein mobiler Seilgarten liegt bereits vor für Baum- und Felsklettern sowie dem Selbstbau teambildender Stationen.

Planen, Bauen, Gestalten - partizipative Bauprojekte

Der Bereich „nutzerorientierte Arbeit“ hat den Anspruch, die Trennung von Denken und Machen, Theorie und Praxis (vorübergehend) durch partizipative Bauprojekte aufzuheben. Der bspw. im Kinder- und Jugendhilfegesetz als ganz besonders hervorgehobene Stellenwert der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen soll in verschiedenen Kontexten exemplarisch umgesetzt werden. Neben bewegungsbezogenen

Gebrauchswertprodukten (Spielplätze und Skateanlagen) werden Abenteuer- und Erlebnislandschaften *gemeinsam* mit den zukünftigen Nutzern unter Anleitung von qualifiziertem pädagogischen und handwerklichen Fachpersonal hergestellt.

Die Effekte von ausbleibendem Vandalismus, erheblicher Kostensenkung in Herstellung und Wartung, der Möglichkeit von Mitgestaltung sind neben den pädagogischen Zielsetzungen wesentliche Faktoren für die steigende Nachfrage solcherart Projekte. Für Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Gemeinden, Schulen, Jugendhäuser und Ähnliche stellen wir unser Know - How bei Interesse zur Verfügung. Auch ein komplettes Projektmanagement (Planung, Materialorganisation, Werkzeugbeschaffung und Durchführung) bieten wir an.

Ökologie und Landschaftsgestaltung

Umweltpädagogische Programme sollen in der Kombination von ökologischer und künstlerischer Landschaftsgestaltung (LANDART) als partizipative Projekte wirksam werden

Zudem gilt es, gemeinsam mit den künftigen Nutzern die (Um-)Gestaltung des Dorf- oder Spielplatzes, Schulhofes oder -gartens zu planen und auch selber baulich umzusetzen.

Umweltprogramme der Landwirtschaft oder der Tourismusförderung sollen lebendig werden, um Perspektiven für Beschäftigung in diesen Bereichen aufzuzeigen und aktives Lernen im Naturschutz zu unterstützen.

Gartenbau & Ernährung / Gesundheit als Selbstsorge

Der Anbau von alten, besonders interessanten *Gemüse-Sorten* (und deren *Saatgutvermehrung*) bietet überschaubare Beschäftigungen und die Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen ihrer individuellen Ernährung und der Erzeugung von Lebensmitteln zu erfahren.

In unserer *Lehrküche* soll gemeinschaftlich das Gemüse zu regional typischen Gerichten verarbeitet und wieder in „Verzehr“ gebracht werden. Gäste sind dazu herzlich willkommen! Von unserer Mitgliedschaft im „Slow Food e.V.“ erhoffen wir entsprechende Anregungen. Ein nach traditionellen Vorbildern gestalteter *Schaugarten* wird die Sortenvielfalt sichtbar machen (auch für die Nachbarn aus anderen Dörfern).

Ästhetisches Lernen

In Zeiten zunehmender Fertigwarenästhetik und Entgrenzungserscheinungen medialer und konsumtiver Wirklichkeiten gilt es, die verkümmerten Anteile von Selbstwirksamkeit und Gestaltungsmöglichkeiten zu fördern und zu fordern. In allen unseren Projekten wird die künstlerische Gestaltung eine wichtige Rolle spielen, so erhält jedes den individuellen Ausdruck seiner Mitarbeiter. Umgesetzt wird dieses Prinzip durch die Beteiligung von Künstlern. Kunstseminare und Workshops sollen kreative Prozesse und positive Erfahrungen der Selbstwirksamkeit fördern.

6. Methoden

- **Erlebnispädagogik:** Wir suchen unsere Grenzen im Abenteuer!
- **Praktischer Naturschutz:** Wir wollen was für die Umwelt tun!
- **Bildungsarbeit und Bildungspolitik:** Wir wollen Bescheid wissen!
- **Politische Arbeit:** Wir wollen was verändern!
- **Jugendkulturarbeit:** Wir wollen auf die Pauke hauen und die Welt anmalen!
- **Aus- und Weiterbildung:** Wir wollen know how weitergeben!

Erlebnispädagogik: Wir suchen unsere Grenzen im Abenteuer!

Heranwachsende wollen sich spüren, Ihre Grenzen erfahren, sich austesten, ihre Selbständigkeit unter Beweis stellen. Im Medien- und Konsumalter fehlt es oft an Erlebnissen aus erster Hand. Jugendliche wollen Spaß haben, wollen was erleben. Mit Rucksack und Isomatte in der Wildnis übernachten, mit einem Esel durch den Harz wandern, Höhlen erkunden, an einer Felswand klettern und früh um fünf den Vogelstimmen lauschen. Das sind unvergessliche Erlebnisse draußen in der Natur und wie geschaffen für das Austesten eigener Grenzen: Was kann ich, was traue ich mir zu, macht mein Körper mit, reichen meine Kompetenzen aus, wann ist bei mir der Punkt erreicht: bis hierhin und nicht weiter?!

Wie gehe ich Herausforderungen an, welche Rolle habe ich in der Gruppe, kann ich meine Fähigkeiten einbringen? Traue ich mich Grenzen zu überschreiten, Neues auszuprobieren? Wie gehe ich damit um, dass sich nicht alles planen lässt und ich oft vor unerwarteten Situationen stehe? Kann ich mich auf das Hier und Jetzt einlassen?

Erlebnisorientierte Gruppenaktionen sind eine ideale Spielwiese für Heranwachsende! Wichtig ist, dass das Erlernte in der Gruppe besprochen wird. Jeder Teilnehmer sollte sich über seine Entwicklung und die der Gruppe bewusst sein. Das fördert die Übertragbarkeit ins tägliche Leben.

Praktischer Naturschutz: Wir wollen was für die Umwelt tun!

Aktiv etwas für die Umwelt zu tun, ist ein großes Anliegen. Selbst Hand anlegen und sich natürliche Räume aneignen stiftet Identität und fördert das Gruppengefühl. Mal nicht nur reden, sondern selber anpacken. Am Abend sehen, was die Gruppe im Schweiß ihres Angesichts geschaffen hat. Wichtige Arbeit leisten und sich dabei auch noch körperlich spüren und verausgaben.

Natürlich sollte nicht jeder wild drauf los hacken, sägen oder sammeln. Fachgerechte Anleitung, die auch bestehend Sicherheitsvorschriften altersgemäß an den Mensch bringt, ist unabdingbar. Wichtig ist, dass die jugendlichen körperlich und technisch nicht überfordert werden und die Arbeit wirklich Sinn macht.

Wir organisieren Bach- und Alleenpatenschaften, entbuschen Feuchtwiesen, entsiegeln Schulhöfe, entwickeln Ökogärten, bauen Fledermauskästen, ...

Bildungsarbeit und Bildungspolitik: Wir wollen Bescheid wissen!

Wichtig ist uns, sich Wissen über ökologische und gesellschaftliche Zusammenhänge anzueignen. Das gilt für die praktische Arbeit im Feuchtbiotop genauso wie für die Unterschriftenliste am Infostand. Jugendliche müssen sich über ihr Tun informieren und einen Sinn dahinter sehen. Erst dann setzen sie sich für eine Sache ein und stellen sich auch selbstbewusst vor anderen dar. Ob es regenerative Energien oder die biologische Landwirtschaft geht: Wesentlich ist, dass die relevanten Informationen altersgerecht und verständlich aufbereitet sind. Am besten ist, wenn dies durch die Jugendlichen selbst passiert oder gemeinsam erarbeitet wird.

Politische Arbeit: Wir wollen was verändern!

Wer die Anliegen Heranwachsender ernst nimmt, muss ihnen politische Einflussnahme ermöglichen. Ob es um die Ausweitung des Gewerbegebietes, den Elbausbau, die Abwägung Autobahn oder Naturschutzgebiet oder den Spielplatzbau geht: Die Entscheidungen fallen in der Politik. Hier werden die Weichen dafür gestellt, wie das Leben der heranwachsenden Generation in Zukunft aussehen wird. Wichtig ist, dass die Jugendlichen selbst entscheiden, für welches Ziel sie sich einsetzen wollen. Es muss ihr eigenes Anliegen, nicht das des Leiters sein. Sonst besteht die Gefahr, dass die Heranwachsenden instrumentalisiert werden. Sicher kann der Gruppenleiter Vorschläge und Hilfestellungen geben. Aber die Prioritäten setzen die Jugendlichen.

Jugendkulturarbeit: Wir wollen auf die Pauke hauen und die Welt anmalen!

Theater spielen, einen Film drehen, Rocksongs texten und selber Musik machen. Skulpturen modellieren, malen, ein Kabarett aufführen, Gedichte schreiben: Kulturelle Ausdrucksformen sind vielfältig und bieten attraktive Methoden sich mit eigenen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen auseinander zu setzen.

Im Rahmen von Jugendkulturarbeit können Jugendliche lernen, Probleme auf eine andere Ebene zu heben, ihre kreativen Fähigkeiten zu entwickeln, unterschiedliche Rollen auszuprobieren und Identität zu entwickeln oder sich künstlerisch auszudrücken.

Fort- und Weiterbildung: Wir wollen know how weitergeben!

Peer-education; abenteuerpädagogische Teambildung und Teamentwicklung; Leiten Lernen – Fortbildung zum Teamer; Projektmanagement; Methodenkompetenz (Formen der Partizipation, Zukunftswerkstätten); gemeinschaftliche Wohnformen ...

7. Rahmenbedingungen

Personal: Projektgebunden sind derzeit 7 Mitarbeiter hauptamtlich tätig. 10 Mitglieder unterstützen uns ehrenamtlich; Projektbezogen werden über die pädagogischen und sozialen Fachkräfte hinaus bei Bedarf weitere Fachleute per Vertrag verpflichtet. Zu Projektleitungstätigkeiten gehört u.a. die

Fachberatung der MitarbeiterInnen der Projekte, die Konzipierung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen, die Moderation und Initiierung von Runden Tischen und Konferenzen. Im MitarbeiterInnenkreis liegen langjährige Erfahrungen in arbeitsweltbezogenen, künstlerischen, ökologischen, gesundheitsorientierte sowie abenteuerpädagogischen Projekten vor. Zudem sind Kooperationsprojekte von Jugendhilfe und Schule, die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer und soziale Fachkräfte Erfahrungsrepertoire der Vereinsmitarbeiter. Zusatzqualifikationen bestehen im Bereich Advanced Adventure Based Counseling (Berechtigung zur Weiterqualifikation sozialer und pädagogischer Fachkräfte), des Weiteren im Bereich von Mediationsprogrammen und Moderationsmethoden. Alle MitarbeiterInnen bringen spezifische Teilqualifikationen hinsichtlich der beschriebenen Praxisbausteine mit.

Materiell/Räume: Der Verein verfügt über Räumlichkeiten, die vor allem sein Förderverein „Zentrum für nachhaltige Landkultur“ zur Verfügung stellt (Schloss und Park Quetzdölsdorf mit Seminarräumen und Werkstätten; gemeinschaftliches Wohnprojekt im ehem. Pfarrhaus). Dem Projekt steht die gesamte allgemeine Büroausstattung zur Verfügung. Neben modernen Unterrichts-/Moderationsmedien liegt erlebnis- und bewegungsbezogenes Equipment vor (u.a. Hochseilgarten). Dies beinhaltet im einzelnen: Klettermaterialien, Wanderausrüstung, Fahrräder, allg. Bewegungsmaterial, eine mobile Werkstatt mit umfangreichen Werkzeug und Maschinen sowie BauZelt, eine Outdoor SlowFood Küche sowie umfangreiches Kreativmaterial und Elemente für die Arbeit mit erfahrungsbezogenen Lernsituationen.

8. Kooperationen und Vernetzung

Aus folgenden Kooperationen und Kontakten beziehen wir know how: Universität Halle und Marburg, FH Merseburg, Bündnis für Familie Landkreis Bitterfeld, bsj - bewegungs- u. sportorientierte Jugendsozialarbeit e. V. (Marburg), Landerziehungsheime, Grips-Theater Berlin, „Grün macht Schule“ Berlin, Berufsbildungswerk Berlin, Bundesvereinigung „Gemeinschaftliches Wohnen im Alter“, „Slow Food“ e.V., BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland, DAA Halle. Zudem sind es Kooperationen zwischen „Jugendhilfe-Schule“, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in enger Kooperation mit freien Künstlern, den offenen Kanälen und regionalen Sendern Sachsen-Anhalts sowie überregionalen Foren. Zudem sind wir im Internet präsent mit einer eigenen Homepage, einer Perspektiven-Netzwerkstellen-Homepage, auf der biworegio sowie auf einer arbeitsmarktbezogenen Plattform von equal II.

So bewegen wir uns zudem in der Öffentlichkeit:

- Presseberichte, Pressekonferenz, Projektberichte, Vorträge und Diskussionen, Straßentheater

- Landes-, Bundes- und Europäische Fachtagungen
- Video- und DVD-Produktionen, Hörspiel-Clips, Kleinere Publikationen; Ausstellungen
- Eigene Homepage: www.landlebenkunstwerk.de
- Perspektiven-Netzwerkstelle Landkultur www.netzwerk-landkultur.de
- e-mail: info@landlebenkunstwerk.de

10. Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation

Instrumente und Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation zeigen sich in bildungsbezogenen, konzeptionellen Ausarbeitungen der jeweiligen Maßnahmen und Projekte im Team. Ziel- und Regelvereinbarungen mit den Teilnehmern zu Beginn der Veranstaltungen, (Zwischen-)Reflexionsrunden und Tages- und Gesamtauswertungen setzen auf Mitgestaltung. Nachbereitungen erfolgen als Teamsitzungen mit Stärken-Schwäche-Analyse. Handouts als Arbeitsmaterialien bzw. zur Ergebnissicherung werden je nach Bedarf erstellt.

Weitere Evaluationsinstrumente

- systematische Dokumentation des Kontaktaufbaus und Kooperationsprozesses mit den beteiligten Partnern
- Entwicklung transparenter und operationalisierbarer Zielperspektiven
- Regelmäßige Befragung der Teilnehmer in Form narrativer Interviews
- Regelmäßige Befragung von kooperierenden Lehrkräften in Form narrativer Interviews
- Regelmäßige Arbeit mit Instrumentarien der Selbstevaluation (teilnehmende Beobachtung nach Leitfragen, Erstellung und Auswertung von Tagebüchern und der Protokolle von Sitzungen, Arbeit mit Schätzskaalen)
- Regelmäßige Dokumentation routinierter Handlungsabläufe (Kooperationsschnittstellen); Erstellung von „Pfadanalysen“
- Regelmäßige Teambesprechungen und Reflexionen (in den Kooperationsnetzwerken)
- Fallkonferenzen
- Dokumentation und Auswertung einzelner Teilprojekte, Publikationstätigkeiten

11. Visionen und Perspektiven

Vision unseres Vereines ist die Errichtung eines „Zentrums für nachhaltige LandKultur“ als gelebter Selbstversuch im Land-Leben-Kunst-Werk. Als Schule der Visionen ist das "Zukunftstor Quetz" ein Training für den Möglichkeitssinn. Es geht um die Vermittlung eines tieferen Verständnisses für die Gestaltungschancen des Verfügbaren - um bislang nicht genutzte Potentiale zur Veränderung. Für das Experiment dieser Interaction möchten wir Sie (und Ihre Kinder) ganz recht herzlich nach Quetz einladen. Für all die Helden, Prinzessinnen, Ritter, Könige gibt es genügend Platz und bei rechtzeitiger Anmeldung auch eine Kelle aus dem Suppenkessel.